



Preise für Haushaltsenergien prägen Preislandschaft in Nordrhein-Westfalen

In den letzten fünf Jahren haben zum Teil sprunghafte Preisentwicklungen im Bereich der Haushaltsenergien die Inflationsrate für Nordrhein-Westfalen maßgeblich mit beeinflusst. So wäre die durchschnittliche Jahresteuerung im Jahr 2008 ohne Haushaltsenergien gerechnet um 0,6 Prozentpunkte niedriger ausgefallen als die Inflationsrate inklusive Haushaltsenergien. Im Jahr 2009 drehte sich das Vorzeichen: Aufgrund der rückläufigen Heizölpreise lag die um Haushaltsenergien bereinigte Teuerungsrate (+0,6 Prozent) nunmehr über der allgemeinen Inflationsrate von +0,3 Prozent. Der folgende Beitrag ordnet die jüngsten Preissprünge in die langfristigen Preisentwicklungen auf dem Energiemarkt ein und wagt am Ende einen kurzen Ausblick in die Zukunft.

Haushaltsenergien im Verbraucherpreisindex

Die Inflationsrate wird monatlich mithilfe des Verbraucherpreisindex ermittelt. Der Verbraucherpreisindex misst die Veränderung des Geldwertes anhand der Preisentwicklung von derzeit rund 740 Waren und Dienstleistungen des privaten Verbrauchs, die im sogenannten Warenkorb zusammengefasst sind. Die Höhe der Inflationsrate hängt nicht nur davon ab, wie sich die Preise verändern. Entscheidend ist auch, mit welchem Gewicht die Preisentwicklung der einzelnen Güterarten in den Verbraucherpreisindex eingeht. Im Wägungsschema ist festgelegt, welches Gewicht den einzelnen Gütergruppen im Gesamtindex zukommt. Dieses Gewicht, auch Wägungsanteil genannt, bestimmt sich nach dem Ausgabenanteil der jeweiligen Güterart an den gesamten Ausgaben der jeweiligen Haushalte. Da deutsche Verbraucher für Haushaltsenergien (Heizöl, Gas, Strom, feste Brennstoffe, Umlagen für Zentralheizung und Fernwärme) knapp 6 Prozent ihrer gesamten Konsumausgaben aufwenden, gehen die Haushaltsenergien mit einem Gewicht von 59,82 Promille in den Verbraucherpreisindex ein (siehe Tabelle 1). Trotz dieses vermeintlich niedrigen Wägungsanteils wirken sich Preisänderungen im Bereich der Haushaltsenergien oftmals nachhaltig auf die allgemeine Inflationsrate aus. Dies liegt an den starken Preisschwankungen insbesondere bei Heizöl und Gas, die mitunter sogar zweistellige Veränderungsraten im Vormonatsvergleich aufweisen.

1. Wägungsanteile der einzelnen Haushaltsenergien im Verbraucherpreisindex	
Energieart	Wägungsanteil %
Strom	24,61
Gas	12,85
Umlagen für Zentralheizung und Fernwärme	12,36
Heizöl	9,21
Feste Brennstoffe (u. a. Steinkohle, Braunkohle, Brennholz)	0,79
Insgesamt	59,82

Die Erhebung von Verbrauchssteuern sowie die Weiterverarbeitung der Energierohstoffe oder deren Transport sorgen als relativ stabile Kostenfaktoren dafür, dass die Preissprünge auf den Energiemärkten den Verbraucher nicht unvermittelt treffen. Dank des ineinander verschachtelten Systems der amtlichen Preisstatistiken lassen sich die Auswirkungen unterschiedlicher Preisbildungsmechanismen auf allen wesentlichen Wirtschaftsstufen (Import, Großhandel, privater Endverbrauch) gut nachvollziehen. Dabei nimmt die Schwankungsbreite der Energiepreise von Wirtschaftsstufe zu Wirtschaftsstufe ab.

2. Preisindizes für Energie*) nach Wirtschaftsstufen	
Wirtschaftsstufe	Veränderung des Preisindex 2009 gegenüber 2008 %
Import	-29,6
Großhandel	-16,9
Privater Endverbrauch	-5,4

*) einschl. Kraftstoffen

Die jüngsten Preisentwicklungen auf dem Energiemarkt

Im Frühjahr 2007 nahm die vorerst letzte Berg- und Talfahrt der Preise für Haushaltsenergien ihren Ausgangspunkt: Die Weltmarktnotierung für Rohöl schraubte sich nach und nach – auch spekulationsbedingt – in vorher nicht gekannte Höhen. Von Februar 2007 bis Juli 2008 stiegen die Heizölpreise in Nordrhein-Westfalen um beachtliche 76,3 Prozent an.

Zeitlich parallel zum Beginn der weltweiten Wirtschaftskrise und verstärkt durch die im Herbst aufziehenden Rezessionsängste war das zweite Halbjahr 2008 dagegen geprägt von zum Teil zweistelligen Preisrückgängen. Zwischen dem Höchststand im Juli 2008 und dem im März 2009 durchschrittenen Tiefpunkt brach der Heizölpreis um 50,4 Prozent ein und erreichte kurzzeitig wieder das Niveau von Anfang 2005. Fast das ganze Jahr 2009 hindurch lagen die Preise für Heizöl daraufhin deutlich unter den hohen Ausgangswerten des Vorjahres (siehe Abb. 1).

Die daraus resultierenden negativen Jahresveränderungsraten sind der auch als Basiseffekt bezeichneten Sonderentwicklung geschuldet, die immer dann auftritt, wenn im Vorjahr (= Basisjahr) ausgeprägte Preisänderungen zu beobachten waren.

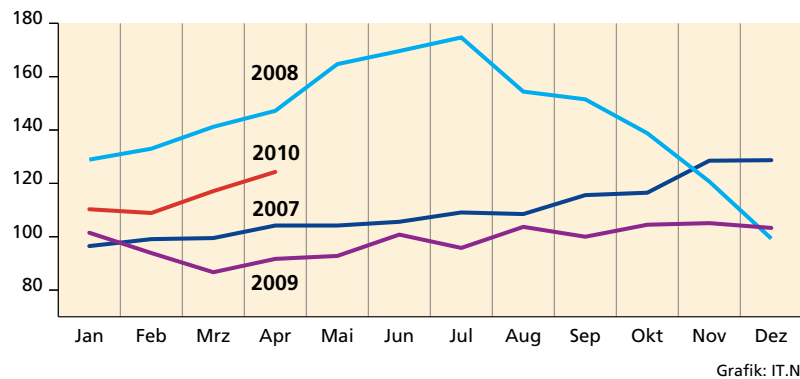
Da viele Gaslieferverträge eine Kopplung der Gaspreise an den Ölpreis vorsehen, kamen mit einem Zeitverzug von etwa einem halben Jahr im März 2009 die ersten nennenswerten Preisrückgänge auch bei den Gaskunden in den privaten Haushalten an. Bevor die Gaspreise im Januar 2010 wieder anzogen, war ihr Rückgang gegenüber dem Höchststand im Frühjahr letzten Jahres mit -21,1 Prozent jedoch nicht einmal halb so hoch wie der Preiseinbruch beim Heizöl (-50,4 Prozent). Auch bei den Umlagen für Zentralheizung und Fernwärme waren zuletzt Preisrückgänge in Höhe von insgesamt 13,1 Prozent zu beobachten, die etwa zeitgleich mit denen der Gaspreise im April 2009 einsetzten und bis heute andauern.

Die Preise für Strom lassen dagegen keine Abwärtsentwicklung erkennen. Bis auf zeitlich eng begrenzte, geringfügige Preiskorrekturen nach unten kennen die Strompreise seit dem Jahr 2000 nur eine Richtung, und die weist nach oben.

Langfristige Preisentwicklungen bei Heizöl, Gas und Strom

Nicht nur in jüngster Zeit, auch in den Jahrzehnten zuvor kam es aus unterschiedlichen Gründen immer wieder

Abb. 1 Entwicklung der Heizölpreise im Verbraucherpreisindex NRW Januar 2007 bis April 2010 nach Monaten; 2005 = 100



zu teilweise dramatischen Preissprüngen bei Heizöl. Mit etwas zeitlichem Abstand haben sich diese Veränderungen auch auf die Gaspreise ausgewirkt. Die Entwicklung der Strompreise ist hiervon separat zu betrachten, da der Strommarkt in Deutschland lange Zeit stark reglementiert war. Im Folgenden werden die langfristigen Preisentwicklungen bei den angesprochenen Haushaltsenergien dargestellt sowie deren Hintergründe erläutert.

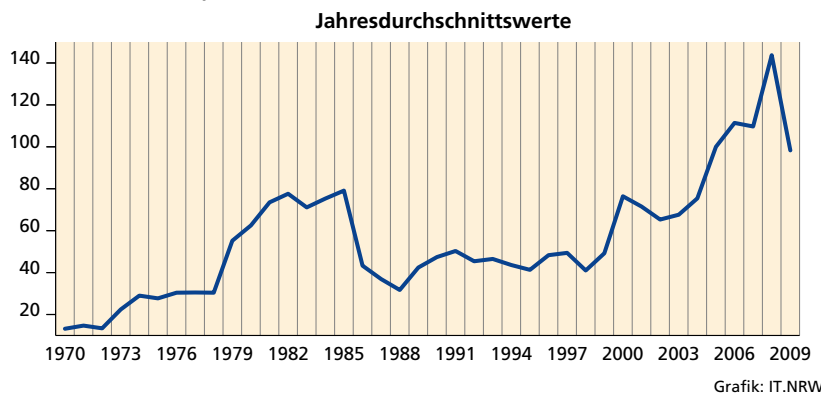
Das Auf und Ab der Heizölpreise seit der ersten Ölkrise

Der Verlauf der Heizölpreise seit Anfang der 1970er-Jahre (siehe Abb. 2) lässt sich grob in sechs Zeitabschnitte einteilen:

1. Phase (1974 – 1978): In den Jahren nach der ersten Ölkrise, die durch eine Drosselung der Erdölförderung durch die OPEC in Folge des Jom-Kippur-Krieges ausgelöst wurde, blieb der Heizölpreis auf einem Niveau, das mehr als doppelt so hoch lag wie vor der Krise.

2. Phase (1979 – 1985): Auch der zweite drastische Ölpreisanstieg zu Jahresbeginn 1979 hatte politische Hintergründe. Die Islamische Revolution im

Abb. 2 Entwicklung der Heizölpreise im Verbraucherpreisindex NRW 1970 bis 2009; 2005 = 100



Iran und der ein Jahr später beginnende Erste Golfkrieg führten zu Einschränkungen bei der Ölförderung, verunsicherten den Ölmarkt und katalysierten den Heizölpreis auf bis dahin nicht gekannte Höhen. Im März 1985 kostete Heizöl 160 Prozent mehr als Ende des Jahres 1978.

3. Phase (1985 – 1999): Von Mitte der 1980er-Jahre bis zum Ende der 1990er-Jahre folgte aufgrund von Überkapazitäten eine lange Phase relativ stabiler, niedriger Heizölpreise. Die Talsohle war im Herbst 1988 erreicht, als Heizölkunden sich über Preise wie im Sommer 1975 freuen durften. Unterbrochen wurde diese Phase durch kurzfristige Preissteigerungen in Folge des Zweiten Golfkriegs (1990/1991).

4. Phase (2000 – 2004): Die verstärkte Ölnachfrage aufstrebender Wirtschaftsmächte wie China und Indien führte Anfang des 21. Jahrhunderts zu einem spürbaren Anstieg der Heizölpreise. Zu zwei Terminen im Herbst 2000 und im Herbst 2004 wurde der bisherige Höchststand der Heizölpreise aus dem Jahr 1985 übertroffen. Auch zwischen diesen Scheitelpunkten lagen die Preise gut 50 Prozent höher als im Schnitt der 1990er-Jahre.

5. Phase (2005 – 2008): In den Jahren 2005 bis 2008 beschleunigte sich der Preisauftrieb, wobei sich zwei Preissprünge mit einer kurzen Konsolidierungsphase dazwischen unterscheiden lassen. Für den ersten Preissprung im Spätsommer 2005 zeichneten die Hurrikans Katrina und Rita verantwortlich, die die Ölförderung im Golf von Mexiko massiv beeinträchtigten. Der zweite, größere Preissprung folgte ab Frühjahr 2007 und führte den Heizölpreis auf sein Allzeithoch im Juli 2008.

6. Phase (2008 – heute): Nach dem Platzen der Ölpreisblase im August 2008 sind die Heizölpreise bis zum Frühjahr 2009 massiv eingebrochen. Mittlerweile haben sie sich auf einem Niveau eingependelt, das in etwa dem vom Herbst 2007 entspricht.

Ölpreisbindung bestimmt Entwicklung der Gaspreise

In den langfristigen Lieferverträgen der Erdgasimporteure sind die Preise für Gas bereits seit den 1960er-Jahren an die Preisentwicklung von Heizöl gekoppelt. Die Gaspreise folgen der Entwicklung der Ölpreise mit einer zeitlichen Verzögerung von sechs bis neun Monaten (siehe Abb. 3). Allerdings hat der Bundesgerichtshof kürzlich in einem

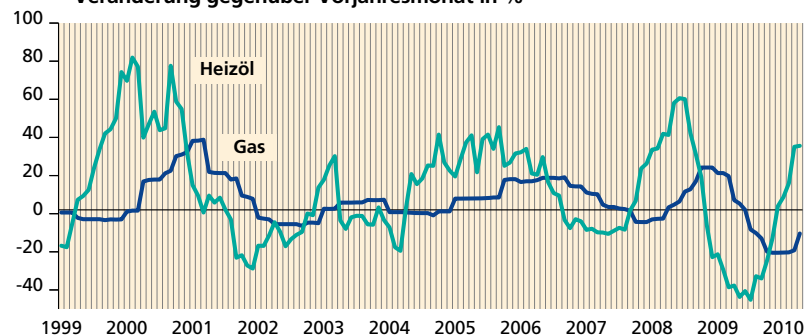
Grundsatzurteil (Aktenzeichen: Bundesgerichtshof VIII ZR 178/08 und VIII ZR304/08) der in Gaslieferverträgen mit Privatkunden häufig anzutreffenden unmittelbaren Ölpreisbindung einen Riegel vorgeschoben, da mögliche Kostensenkungen bei Netz und Vertrieb nicht berücksichtigt würden. Selbst wenn die Bindung an den Ölpreis auch aufgrund des Bedeutungsgewinns eigenständiger Handelsmärkte für Gas zuletzt etwas abgenommen hat, dürften sich die Gaspreise auch in Zukunft an der Entwicklung der Heizölpreise orientieren. Da der Kostenanteil des Gases am Endverbraucherpreis nur etwa 30 Prozent beträgt, fallen die Preisausschläge jedoch in aller Regel geringer aus als beim Heizöl.

Zwischen 2000 und 2009 haben sich die Gaspreise um knapp 75 Prozent verteuert. Phasen sprunghafter Anstiege (im Monatsdurchschnitt zwischen +1,5 und +2,5 Prozent) in den Jahren 2001/2002, 2005/2006 und 2007/2008 wechselten sich in den letzten zehn Jahren mit Phasen relativer Preisstabilität ab, wobei stärkere Preisrückgänge über einen längeren Zeitraum erst in jüngster Vergangenheit im Nachgang zu den Preiseinbrüchen bei Heizöl zu beobachten waren.

Trotz Liberalisierung des Strommarktes steigende Strompreise

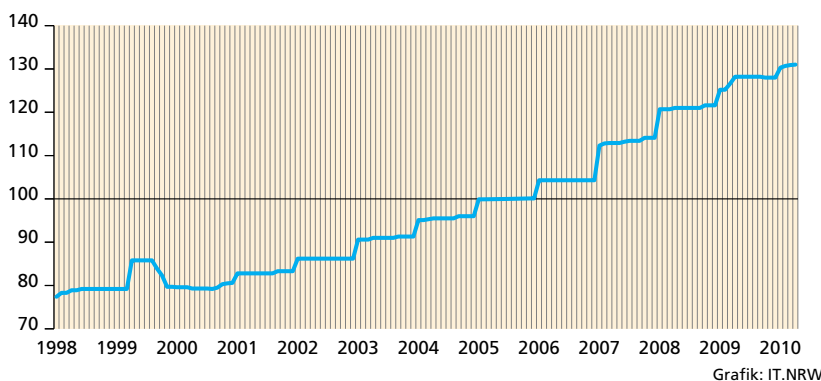
Bei Betrachtung der Strompreisentwicklung innerhalb der letzten zehn Jahre fällt ihr treppenförmiger Verlauf auf (siehe Abb. 4). Dieser ist auf die Preispolitik der meisten Stromversorger zurückzuführen, die ihre Preise lediglich einmal im Jahr zu Jahresbeginn anpassen. Der kontinuierliche Anstieg der Strompreise wurde seit Beginn der Liberalisierung des Strommarktes in Deutschland im Jahr 1998 nur einmal unterbrochen als die Preise im April 1999 aufgrund der Einführung der Öko-

Abb. 3 Entwicklung der Gas- und Heizölpreise im Verbraucherpreisindex NRW Januar 1999 bis April 2010 nach Monaten
Veränderung gegenüber Vorjahresmonat in %



Grafik: IT.NRW

Abb. 4 Entwicklung der Strompreise im Verbraucherpreisindex NRW
Januar 1998 bis April 2010 nach Monaten; 2005 = 100



steuer zunächst steil anstiegen, aber noch im selben Jahr annähernd auf das ursprüngliche Preisniveau zurückfielen. In den Jahren 2001 bis 2009 verteuerte sich Strom um durchschnittlich 5,5 Prozent pro Jahr. Die Tarifanpassungen zu Beginn des Jahres 2010 fielen mit +2,3 Prozent vergleichsweise moderat aus.

Die Entwicklung des Verbraucherpreisindex für Strom lässt sich auf eine Vielzahl von Ursachen zurückführen. Abgesehen von der steigenden Steuer- und Abgabenbelastung spielen u. a. die Entwicklung der Großhandelspreise für Strom und die von den Stromlieferanten zu zahlenden Netznutzungsentgelte eine wichtige Rolle.

Die Liberalisierungsbemühungen auf dem deutschen Strommarkt haben noch nicht zu den erhofften Preisrückgängen geführt. Im Gegenteil: Die Preise für Haushaltsstrom sind im Jahresdurchschnitt des Jahres 2009 mit +5,3 Prozent stärker gestiegen als vor Beginn der Liberalisierungsbemühungen Ende der 90er-Jahre des vorigen Jahrhunderts. Gegenüber dem Jahr 2000 verteuerte sich Strom um 60 Prozent.

Ausblick: Wie entwickeln sich die Preise für Haushaltsenergien im Jahr 2010?

Im Hinblick auf die Preisentwicklung in der näheren Zukunft können nur Tendenzen abgeleitet werden. Diese abstrahieren von der aktuellen Entwicklung und nehmen allein das Preisniveau des Vorjahres zum Maßstab und schreiben dieses in die Zukunft fort. Was die Entwicklung der

Strompreise anbelangt, ist wie in den vergangenen Jahren davon auszugehen, dass das Gros der Strompreisanpassungen auch 2010 Anfang des Jahres erfolgte. Mit Blick auf die letzten zehn Jahre war dies immer der Fall, wobei 2009 mit Preisanstiegen von über 1 Prozent auch noch im März und April nennenswerte Preissteigerungen zu verzeichnen waren.

Bei der Entwicklung der Gas- und Fernwärmepreise im Vorjahresvergleich spielen statistische Basiseffekte eine große Rolle. Dabei ist insbesondere bei Gas bis in den Sommer hinein und bei Fernwärme noch das ganze Jahr über mit aufwärtsgerichteten Basiseffekten zu rechnen, da sich die Preise im vergangenen Jahr überwiegend rückläufig entwickelten. Bei Heizöl lassen sich anhand des Vorjahres dagegen keine eindeutigen Tendenzen ausmachen. Monate mit überdurchschnittlichen Preisrückgängen (Februar, März und Juli 2009) wechselten sich mit Phasen ausgeprägter Preissteigerungen (April, Juni und August 2009) ab. Die aktuellen Rohölpreise zeigen jedoch nach oben, sodass in den kommenden Tagen und Wochen wieder mit steigenden Heizölpreisen zu rechnen ist.

Gerhard Lenz

Impressum

Herausgegeben von Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Geschäftsbereich Statistik

Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf • Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 9449-01 • Telefax: 0211 442006
Internet: <http://www.it.nrw.de> • E-Mail: poststelle@it.nrw.de

Publikationsservice: <https://webshop.it.nrw.de>; Bestell-Nr. Z259 2010 52

Zentrale statistische Information und Beratung: 0211 9449-2495/2525

© Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2010
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.